

Aneipen im größeren Kreise, aber eben nicht mehr zum Buche. Es verbindet sich damit gern die ebenfalls suggestiv wirkende These, daß die Bücher viel zu teuer seien. Der Vater ist gern geneigt, gerade hier sich auf den Vergleich mit den Vorkriegspreisen zurückzuziehen, ohne zu bedenken, daß solche Preise heute schlechthin unmöglich geworden sind. Die Preisunterschiede gegen früher auf dem Gebiete der »leiblichen« Bedürfnisse werden nahezu ohne Kritik hingenommen, aber an allem, was für »geistige« Bedürfnisse ausgegeben werden muß, wird eine schonungslose und sehr eifige Kritik geübt. Das alles verdichtet sich dann eben zu einer »Voreingenommenheit«, die im weiteren Verlauf nicht nur die Entfremdung des Studenten vom Eigenbuch immer weiter vermehrt, sondern darüber hinaus an einem der größten Schätze unseres Volkes, nämlich seinem Geisteswesen überhaupt, nagt.

Gewiß ist das deutsche Geisteswesen nicht bloß in Büchern, in »verstaubten Pergamenten« zu finden. Auch uns Lehrern der Jugend ist der frische Junge, aus dem der eigene Geistesfunke springt, weit lieber als der Bücherwurm. Aber als Ausgangspunkt für jedes gedeihliche, dem Volksganzen dienende Studium ist das Buch, und zwar das eigene, selbsterworbene, nicht nur entliehene, auf Schritt und Tritt ins Leben mitgeführte Buch ganz unentbehrlich. Darum ist es doch wohl ernste Pflicht des Hochschullehrers, und aus diesem Gefühl sind vorstehende Zeilen geschrieben, den Studenten allmählich wieder an den Bücherkauf zu gewöhnen. Ich möchte meinen, daß das in mäßigen Grenzen sich mit der wirtschaftlichen Notlage durchaus vereinigen läßt. Noch mehr aber ist es meine Überzeugung, daß es sich sehr gut mit frohem Turnergeist in eins zusammenbringen läßt, daß die freudige Hingabe an das Eigenbuch dem Sinn für Leibesübungen durchaus nicht Abbruch tut.

Ein praktischer Gedanke mag noch an den Schluß gesetzt werden. Fast nirgends liebt der Bruder Studio das »Auf-die-lange-Bank-schieben« so sehr wie gerade beim Kauf der Bücher. Wird ihm vom Dozenten ein Buch empfohlen, so faßt er zunächst bereitwillig den Entschluß: Das wird gekauft. Aber dann kommt eine Woche und eine weitere Woche und noch eine Woche, und dann ist der Entschluß wie weggeblasen, ganz abgesehen davon, daß nun auch zumeist das Geld dafür entschwinden ist. So wird der Student vor allem auch das rasche Zugreifen lernen müssen. Tut er dies in jungen Jahren, so bleibt er dem Buch im späteren Leben treu und wird es, wie ich abschließend noch einmal sagen möchte, gewiß auch nicht draußen im Wettbewerb des Lebens zu bereuen haben. Bücher sind ein Rüstzeug, geliebte nur in schwachem, eigene in fast unüberwindlichem Maße.

Schweizerischer Buchhändlerverein.

Jahresbericht über das Vereinsjahr 1925/26.

(Schluß zu Nr. 186.)

In vermehrtem Maße wurde im vergangenen Jahre der Propaganda für das Buch Aufmerksamkeit geschenkt. Für die Weihnachtspromaganda hat der Vorstand aus der Vereinskasse 2500 Franken zur Verfügung gestellt. In 20 Tageszeitungen der deutschen Schweiz mit großen Auflagen wurden im Dezember 110 Bandinserate mit einer einschlagenden Werbezeile erlassen. Zur Erlangung eines zügigen Textes dieser Werbezeile wurde unter den Mitgliedern und den Gehilfen ein Preiswettbewerb eröffnet. Für die besten Lösungen wurden vier Preise von insgesamt 100 Franken ausgerichtet. Im weiteren hat der Vorstand in großer Auflage die Herstellung einer Reklamekarte für das Buch unternommen. Diese kann von den Mitgliedern beim Sekretariate zum Selbstkostenpreise bezogen werden.

Schließlich ist auch versucht worden, den Rundfunk der Bücherpropaganda dienstbar zu machen, indem mit den Sendegesellschaften von Bern und Zürich die Einführung von Bücherstunden und literarischen Plaudereien vereinbart wurde, eine Neuerung, die beim Publikum allgemein Anklang gefunden hat. Wir glauben, daß auf diese Weise das Interesse am Buch in weiten Kreisen geweckt und gesteigert werden kann. Dafür, daß durch diese Maßnahme eine Vermehrung des Absatzes bewirkt werden kann, liegen bereits Beweise vor. Wir danken allen Verlegern für

die uns zu diesem Zwecke bereitwillig zur Verfügung gestellten Werke und bitten sie, dem Sekretariate ihre Neuerscheinungen auch zukünftig zugehen lassen zu wollen. In Betracht kommen für unsere Rundfunkpropaganda jedoch nur solche Werke, für welche keine Tantiemen zu zahlen sind, da seitens des Schweizerischen Buchhändlervereins oder der Sendegesellschaft selbstverständlich die Ausrichtung von solchen nicht in Frage kommen kann. Um unserer Rundfunkpropaganda literarischen Wert zu sichern, haben wir veranlaßt, daß die Zustellung der in Betracht kommenden Werke an die Sendegesellschaften durch unser Sekretariat erfolgen soll, welches über die Eignung zur Verwendung im obenerwähnten Sinne entscheidet.

Die Bearbeitung des Weihnachtskatalogs erfolgte durch die Katalogkommission unter dem Vorsitz von Herrn G. Helbing in Basel. Wie in den vergangenen Jahren stellte auch der Weihnachtskatalog 1925 ein sorgfältig bearbeitetes, reichhaltiges und schönes Nachschlagewerk dar, welches mit seinem aus der Feder von Herrn Paul Altheer stammenden Gedicht dem bücherkaufenden Publikum eine willkommene und nützliche Weihnachtsgabe war. Der Katalogkommission und ihrem Präsidenten sei an dieser Stelle unser bester Dank für die in uneigennütziger Weise geleistete große Arbeit ausgesprochen.

Um einem dringenden Bedürfnis des Schweizerischen Sortiments nachzukommen, hat der Vorstand die Herausgabe von Fachkatalogen beschlossen. Mit der Redaktion dieser Fachkataloge wurde ebenfalls die Katalogkommission beauftragt, während die Herstellung durch das Vereinsfortiment besorgt werden soll. Die Vereinskasse wird die Herstellung dieser Fachkataloge durch einen Beitrag unterstützen. Vorerst wird ein Katalog über Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre vorbereitet. Grundsätzlich fällt der Entscheid über die Herausgabe derartiger Fachkataloge der Generalversammlung zu. Um aber nicht bis zum Sommer 1926 warten zu müssen, hat der Vorstand von sich aus die Vorarbeiten in die Hand genommen. Den Mitgliedern ist hiervon im Anzeiger für den Schweizerischen Buchhandel Nr. 20 vom 25. Oktober 1925 Kenntnis gegeben worden. Einsprachen aus dem Mitgliederkreise sind nicht erfolgt.

Wie im Vorjahre erfreute uns auch im Berichtsjahre der »Schweizer Bücherbote« mit einem viermaligen Erscheinen. Dieses von seiten der beteiligten Verleger mit großen Opfern unternommene Propagandamittel für das schweizerische Buch verdient nachdrückliche Unterstützung durch das Sortiment. Mag auch der Erfolg der Versendung der grünen Hefte nicht immer direkt erkennbar sein, so darf doch angenommen werden, daß dem Absatz des Schweizerbuches und dem Ansehen des schweizerischen Buchhandels mit dieser vorzüglich redigierten kleinen Zeitschrift ein großer Dienst erwiesen wird.

Zolltarif: Am 8. Juni 1925 hat die Generalversammlung die Veröffentlichung folgender Resolution in der Presse beschlossen:

»Die in St. Gallen tagende Generalversammlung des Schweizerischen Buchhändlervereins nimmt neuerdings Stellung gegen die Erhöhung des Zolles auf Bücher. Der Inhalt des Buches und sein Einband bilden vielfach eine Einheit, sodaß eine Zollerhöhung für gebundene Bücher keineswegs etwa zur Folge haben würde, daß Bücher zukünftig in vermehrtem Maße broschiert eingeführt würden, um dann in der Schweiz gebunden zu werden. Die diesbezüglich vom Schweizerischen Buchbinderverein sowie vom Verband der papierverarbeitenden Industrien vertretene Auffassung, daß dadurch eine Belebung des Inlandgewerbes erzielt werden könnte, geht von gänzlich unrichtigen Voraussetzungen aus. Die von letztern verlangte Zollerhöhung für gebundene Bücher würde ganz den Bücherkonsumenten zur Last fallen, indem diese das Buch, den Träger geistiger Werte, verteuern und damit hemmend auf die wissenschaftliche Forschung, auf Belehrung und gute Unterhaltung des Volkes und der Jugend einwirken würde. Die schweizerischen Buchhändler ersuchen daher die Mitglieder der eidgenössischen Räte, aus kulturellen Gründen einer Erhöhung des Bücherzolles nicht zuzustimmen.«

Anschließend daran hat der Vorstand im August eine Eingabe verfaßt, in welcher nochmals die Stellung des Schweizerischen